Ev. Auferstehungsgemeinde Bremen-Hastedt
Drakenburger Str. 42

Auferstehungsnachrichten

Dezember 2021, Januar, Februar 2022

Aus dem Inhalt:

Titel: Zu Hause (S. 2–7; 28)

Weihnachtsgottesdienste (S. 8)

Koop: Auf der Suche nach der besten Lösung (S. 22f.)

Zu Hause

„Zu Hause“ ist für viele Menschen ein Sehnsuchtsort: Hier ist es vertraut, hier hat man seine eigenen Sachen, fühlt sich aufgehoben, hat alles so eingerichtet, wie man es haben möchte. „Wann sind wir endlich zu Hause?“, fragen kleine Kinder auf der Reise. Und für viele Menschen ist es der letzte innigliche Wunsch, zu Hause sterben zu dürfen.

Ganz praktisch sieht das Zuhause sehr unterschiedlich aus. Auch die Bibel erzählt davon. Wir hören von umherziehenden Hirten, die in Zelten leben. „Mein Vater war ein wandernder Aramäer…“, sollen die Israeliten vor Gott bekennen (5. Mose 26). Natürlich wird in der Bibel auch erzählt von festen Häusern, von Palästen und von Stadtmauern. Und wir hören von Lehmhütten. Eine Heilungserzählungen aus dem Neuen Testament kann nicht ohne ein loses Dach auskommen: Einige Menschen bringen einen Gelähmten, doch sie können aufgrund der versammelten Menge nicht zu Jesus durchdringen. Da klettern sie einfach aufs Dach, machen ein Loch und lassen das Bett mit dem Kranken hinunter; er landet direkt vor Jesu Füßen.

Zum Zuhause gehört auch Gottes Gegenwart. Als Jakob auf der Flucht von einer Himmelsleiter träumt, die genau dort auf den Boden kommt, wo er liegt, ruft er morgens ehrfürchtig aus: „Gott ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht!“ Er baut einen Altar und nennt den Ort „Bethel“, Haus Gottes.

In der Gottesnähe finden Menschen Heimat. Im Psalm sagt der Beter: „Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in der Gottlosen Hütten“ (Psalm 84). Und Kirchenvater Augustin bekannte: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“

Zu Hause ist für viele Menschen ein Sehnsuchtsort. Man sucht einen Ort, eine Wohnung, vertraute Gegenstände. Man sucht Menschen, bei denen man sich zuhause fühlt. Doch wo man im Leben auch bleibt, bei Gott darf man ankommen und einkehren. So klingt es verheißungsvoll am Ende von Psalm 23: „Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Ihre und Eure
Pastorin Susanne Kayser

(Foto: N_Schwarz/GemeindebriefDruckerei)

Ein Zuhause, das Geborgenheit gibt, ist für viele ein Sehnsuchtsort

Zuhause inne Heimat?

Wo oder watt iss datt eigentlich, „Zuhause“? Iss datt die Wohnung, die Stadt, datt Land odda einfach da, woe dich wohlfühlst und Freunde und die Verwandtschaft hass?

Also bei mir war datt ersma Bochum, bei meine Omma Clara inne Wohnung und inne Zechenstraße bei meine Eltern. Als ich dann ne eigene Wohnung hatte, war datt meine eigene Bude. Abba wenn et dann zu meine „Alten“ ging, bin ich bis zu ihrem Tod „nach Hause“ gefahren.

Und gez bin ich schon lange nur inne Fleetrade zu Hause. Obwohl, manchma fühl ich mich auch in mein Wohnwagen zuhause odda bei meine Freundin Mechthild. Die sacht imma, wenn ich die besuchen tu: „Fühl dich wie zuhause!“ Und datt mach ich auch, ich kenn die ja schon ewig und da fühl ich mich einfach wohl.

(Grafik: Gabi-Grete Kellerhoff)

Und manchma denk ich auch an Freddy: „Seefrau, lass datt Träumen, denk nich an zuhaus, deine Heimat iss datt Meer/ die weite Welt“ ... usw.

Wenn ich datt so bedenke, dann hatte ich echt Glück mit meine ganzen Zuhauses.

Es gibt abba ja viel zu viele, für die ist ihr „Zuhause“ ein Ort des Grauens mit Gewalt, Missbrauch und Verletzungen (wir schrieben öfter darüber).

Ja und dann sind da die Menschen aus vielen anderen Ländern der Welt. Die fliehen vor Kriegen, Verfolgungen, Ausbeutung, Umweltzerstörungen, Hunger und Elend. Sie gehen, weil ihr Zuhause zerstört wurde, sie nichts zum Überleben haben oder es zu gefährlich für sie und ihre Familien geworden ist. Und diese Menschen brauchen Orte, wo sie sich wohlfühlen, willkommen sind und Geborgenheit und Schutz finden. Zeltlager bieten kaum Schutz und keine Geborgenheit, und keine/ kleine Zelte am Waldrand bei Polen sind wie viele Zeltlager unmenschlich.

(Foto: Faktengebunden, CC BY-SA)

Flüchtlingslager Moria auf Lesbos, 2020

Die Menschen brauchen Perspektiven und Orte, wo sie unter menschenwürdigen Bedingungen erstmal „zuhause“ sein können. Viele wünschen sich hier bei uns ein neues Zuhause, andere erstmal nur einen sicheren Platz zum Leben, um dann irgendwann wieder nach Hause in Syrien oder oder oder zu gehen. Andere aber fühlen sich überall und in vielen Ländern zuhause und wünschen sich nur Orte, wo sie sein können, wie sie sind.

Datt Gretel aus Bochum
(Gabi-Grete Kellerhoff)

Passend dazu der EKD-Newsletter „Migration menschenwürdig gestalten“, abrufbar unter: https://newsletter.ekd.de/r/HLC5hmI57424ms7930.html

„Zu Hause ist da, wo ich angekommen bin“

Gespräch mit Ilse Kaper (*1931), aufgewachsen in Niederlinde in Schlesien

In ihrem gemütlichen Wohnzimmer in Hastedt komme ich mit Ilse Kaper ins Gespräch.

Frau Kaper, was bedeutet für Sie „zu Hause“?

Mein Zuhause ist da, wo ich angekommen bin und mich wohlfühle.

Sie sagten einmal, für Sie gebe es eine „Heimat“ und ein „Zuhause“. Was meinten Sie damit?

Heimat ist da, wo ich geboren und aufgewachsen bin, aber wo ich jetzt lebe, ist mein Zuhause. Ich fühle mich in Bremen wohl, ich lebe seit 73 Jahren hier.

Wie alt waren Sie, als Sie ihre Heimat verlassen mussten?

Da war ich 15 Jahre alt. Unser Dorf war den Polen zugesprochen worden. Wir hatten schon ein Jahr unter ihnen gelebt und für sie auf unserem eigenen Land arbeiten müssen. Da hieß es eines Tages: Handgepäck für eine Woche packen! Und in einer Stunde versammeln sich alle auf dem Sportplatz! Meine Mutter konnte das nicht begreifen und ging wie gewohnt aufs Feld, um zu arbeiten. Meine Schwester und ich packten die Sachen. Wir hatten Angst, dass wir nach Sibirien gebracht würden. Erst am Bahnhof sahen wir, dass die Züge Richtung Westen fuhren. Wir saßen eng in Viehwaggons.

Wie lange waren Sie unterwegs?

Nach einer Woche waren wir in Uelzen. Dort bekamen wir Essen und wurden in Personenzüge gesetzt. Ich bin ins Gepäcknetz geklettert, um mich endlich ausstrecken zu können. Es war kalt, ich habe gezittert wie Espenlaub. Von Syke aus wurden wir dann verteilt. Wir kamen nach Leeste.

Und wie kamen Sie nach Bremen?

Nach der Währungsreform bekam ich keine Lehrstelle. Also setzte ich eine Annonce in die Zeitung, dass ich Arbeit suchte. Ein Ehepaar mit einem Geschäft meldete sich aus Bremen, und ich bekam auch ein Zimmer. So kam ich mit 18 Jahren nach Bremen. Hier habe ich meinen Mann kennengelernt und blieb.

Welche Bilder haben Sie vor Augen, wenn Sie an Niederlinde denken?

Es war hügelig dort, und von Dezember bis März hatten wir immer Schnee. Es wurde nicht gestreut, der Schnee wurde abgestochen, und den ganzen Winter lang fuhren die Schlitten. Mein Vater machte uns Schienen unter die Holzpantinen.

War auch das Essen anders?

Es gab viele Mehlspeisen. Und natürlich Gemüse und Fleisch. Steckrüben und so viel Suppen und gestreiften Speck kannte ich aus meiner Heimat nicht. In dem Jahr, als wir fast alles an die Polen abtreten mussten, war die Ernährung einseitig. Wir bekamen kein Fleisch und keine Butter, nur Mehl, Milch und Quark. Meine Mutter versuchte manchmal, heimlich etwas Sahne mit in den Quark zu rühren. Wegen der Mangelernährung wurde ich damals krank.

Wann waren Sie zum ersten Mal wieder in Ihrer alten Heimat?

Nach 30 Jahren durfte man einreisen. Das war 1976. Wir mussten in Köln ein Visum beantragen. Das Gebaren der Miliz an der Grenze hat mich an das Verhalten der Miliz erinnert, die damals in unser Dorf gekommen war. Furchtbar. Unser Haus war einer Polin und ihrem Vater zugesprochen worden. Edwarda hatte selbst ein schweres Schicksal. Zu ihr hat sich mit der Zeit ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Wir haben sie mehrfach besucht. Mittlerweils ist Edwarda 97 Jahre alt und das Haus verfällt, das tut mir weh. Meine jüngere Tochter hat über unsere Geschichte einen Film gedreht.[1] Den Film haben wir damals auch in Breslau, Oppeln und Kattowitz gezeigt.

Haben Sie Frieden damit schließen können, eine „Heimat“ und ein „Zuhause“ zu haben?

Man braucht lange Zeit, um es zu verdauen. Aber hinziehen würde ich nicht. Nein, mein Zuhause ist Bremen, auch in Hastedt und in der Kirchengemeinde, hier fühle ich mich wohl und bin angenommen worden. Seit 50 Jahren lebe ich hier in diesem Haus, ich will nirgendwo anders hin.

Das Gespräch führte Susanne Kayser.

[1] „Flucht. Vertreibung. Neubeginn. Aber das Leben geht weiter.“ Ein Film von Karin Kaper und Dirk Szuszies

Schule mit „Zuhause-Gefühl“

Gespräch mit Sebastian Gerber, Schulleiter der Schule am Alten Postweg

Sebastian Gerber hat volle Arbeitstage. Für die Schule am Alten Postweg ist ein Neubau in Planung. Ich erreiche ihn telefonisch in seinem Büro.

Sebastian, was bedeutet für Dich „zu Hause“?

Zu Hause ist da, wo meine Familie ist. Das ist eine Entwicklung: Vor 10 Jahren hätte ich noch gesagt, zu Hause ist da, wo ich herkomme, also Bielefeld. In letzter Zeit ist auch die Schule das Zuhause. Ich habe schon versucht, mit dem Haustürschlüssel in die Schule zu kommen. Geht natürlich nicht! Vielleicht könnte man sagen, die Schule ist mein zweites Zuhause.

Inwiefern ist die Schule am Alten Postweg ein Zuhause auch für andere Menschen?

Ich glaube, sie ist es für viele Kinder. Das merkt man z. B. daran, dass mitunter Lehrkräfte mit „Mama“ oder „Papa“ angesprochen werden. Für Kinder, die es in ihren Elternhäusern schwer haben, ist Schule außerdem ein Anker und bietet Verlässlichkeit und damit auch ein Stück „Zuhause-Gefühl“. Die Kinder werden hier wahrgenommen und wertgeschätzt, es ist immer jemand für sie da, der ihnen zugewandt ist und dem sie sich anvertrauen können. Die Kinder nehmen das wahr, obwohl wir natürlich auch diejenigen sind, die die Zeugnisse schreiben.

Wie erlebst Du die derzeitigen Prozesse?

Die Schule sollte Verlässlichkeit bieten, sie sollte ein Ort sein, an dem sich die Kinder aufgehoben fühlen. Das war in der Corona-Zeit schwer! Oftmals kamen Entscheidungen am Freitag, die zu Montag umgesetzt werden sollten. Ich vergleiche diese Zeit manchmal mit einer Zirkusnummer: Da balanciert jemand 20 Teller, und dann wirft ihm jemand noch drei Bälle dazu. Und dann wird ihm noch eine Hand auf den Rücken gebunden. Die Gebäudesituation ist für mich dieses Festbinden der einen Hand. Die Räume sind teils in einem Zustand, der es schwer macht, eine heimelige Atmosphäre zu bieten. Die abgehängten Decken sind teils entfernt, Drehsteifen stehen herum. Der Bauzaun, der auf den Schulhof gesetzt wurde, hat uns erneut zurückgeworfen. Trotzdem bemühen wir uns nach Kräften. Und viele Eltern merken, dass wir

versuchen, das Mögliche zu geben. Aber Leute, die nur vorbeigehen, bekommen natürlich einen schlechten Eindruck. Und wir haben zu wenig Zeit für das Eigentliche.

Was wäre Dein Wusch für die Zukunft?

Ich würde gerne ganz normal eine Schule leiten, mich z.B. mit Schulentwicklung und Unterrichtsentwicklung beschäftigen. Und ich würde gerne keine Aufgaben mehr übernehmen müssen, die eigentlich dem Gesundheitsamt obliegen. Doch auf den Umzug an den Jakobsberg freuen wir uns schon sehr. (Anmerkung: Die Schule wird für fünf Jahre dort in Containern untergebracht, die SchülerInnen dürfen in den Pausen den dortigen Spielplatz mitnutzen.)

Was ist Dein Wunsch für das neue Gebäude?

Ein kindgerechtes Schulgebäude mit einer hellen und offenen Atmosphäre, das auch dem Stadtteil zur Verfügung steht. Ich wünsche mir z. B. eine Mensa, die auch für externe Veranstaltungen nutzbar ist. Der derzeitige Bau ist nicht kindgerecht: Als man beispielsweise die Schule 1910 baute, hat man die Fensterbänke besonders hoch angebracht, damit kein Kind aus dem Fenster fallen kann. Das hat zur Folge, dass die Kinder frühestens ab der 4. Klasse aus dem Fenster schauen können! Die Schule wurde nicht von den Bedürfnissen der Kinder her gedacht, sondern aus der Erwachsenenperspektive.

Bedeutet der Abriss des Gebäudes auch Heimatverlust für Menschen?

Für die älteren Menschen schon, und das kann ich gut verstehen. Manchmal kommen Leute und erzählen, dass sie in den Fünfzigerjahren hier zur Schule gingen. Aber das Schulgebäude ist nicht mehr in dem Zustand von damals! Die Statik und die Elektrik sind problematisch, und Unterricht funktioniert nicht mehr wie früher von vorne aus. Für eine moderne Schule braucht es ein modernes Gebäude. Die Kinder empfinden es übrigens anders, für sie ist Schule Heimat, aber nicht unbedingt das Gebäude. Als wir im letzten Schuljahr einige Zeit in der Stresemannstraße untergebracht waren, wollten viele Kinder dort bleiben! Kein Kind hat zu mir gesagt: Herr Gerber, wann können wir zurück an den Alten Postweg? Wir Erwachsenen haben das Problem größer gemacht, als es für die Kinder war. Schule ist der Ort, wo du es den Kindern heimelig machst.

Das Gespräch führte Susanne Kayser.

Von fester Burg bis Gefängnis

Annette Bartels und Christine Bongartz beim Frühschoppengespräch über „Zuhause“

A.B.: Christine, du hattest, glaube ich, das Titelthema *Zuhause* vorgeschlagen. Was ist dein Zuhause?

C.B.: Jedenfalls mehr als der Ort, an dem meine Klamotten lagern. Es ist der Ort, den ich selber gestalten kann.

A.B.: Meine Wohnung ist eher gar nicht gestaltet – und meistens unaufgeräumt. Wenn mich eine bestimmte Freundin besucht, sagt sie immer, das würde sie an ihre Studentenzeit erinnern. Ich nehme das eher als Kompliment.

C.B.: Aber du fühlst dich wohl, und darum ist sie so. Da wir ja beide alleine leben, müssen wir bei der Einrichtung keine Rücksicht auf irgendjemanden nehmen. Und zu Hause kann ich ich selbst sein, da muss ich mich nicht verstellen.

A.B.: Und ich kann es mir gemütlich machen: Schlabberhose und Füße auf dem Tisch, wenn ich will.

C.B.: Und Wollsocken und bequeme Latschen. Herrlich!

A.B.: Und wenn es im Sommer heiß ist, geht es auch mal leichter bekleidet, als es anderswo angemessen wäre. Wenn unangemeldeter Besuch kommt, muss man sich allerdings fix etwas überwerfen.

C.B.: Unangekündigten Besuch finde ich ganz furchtbar, du nicht?

A.B.: Das kommt sehr darauf an, wer es ist. Bei manchen Leuten weiß ich, dass es sie nicht stört, wenn ich Schlabberlook trage und den Tisch erst mal freischaufeln muss, um ein Glas abstellen zu können. Und wenn man unangemeldet kommt, kann man auch nichts anderes erwarten. Wenn sich hingegen jemand angekündigt hat, fühle ich mich schon bemüßigt, wenigstens ein bisschen aufzuräumen und vielleicht sogar das Klo zu putzen und Staub zu saugen, wenn auch schnell und ohne Ecken.

(Foto: Annette Bartels)

Der Inbegriff von zu Hause: Teekanne, Schlabberhose, Wollsocken, Füße auf dem Tisch

C.B.: Für mich ist mein Zuhause meine feste Burg, da fühle ich mich sicher. Aber sie kann auch zum selbtgewählten Gefängnis werden; wenn ich mich zu lange zurückgezogen habe, wird es immer schwieriger, die Tür wieder aufzukriegen. Und man kann so gut in virtuelle Welten und Serien abtauchen. Und für viele, die beengt wohnen, war im Lockdown das Zuhause wohl auch eher ein Gefängnis.

A.B.: Für mich ist an meinem Zuhause vor allem mein Bett wichtig, darauf freue ich mich immer, wenn ich aus dem Urlaub oder von einer Klassenfahrt komme.

C.B.: Oh ja! Manchmal rede ich auch mit meiner Wohnung und sage ihr guten Tag, wenn ich wiederkomme. Und manchmal redet sie auch: Mach mich mal wieder sauber!

A.B.: Einen Ort zum Schlafen zu haben finde ich ganz wichtig. Das war früher meine Horrorvorstellung: Unterwegs irgendwo stranden und auf einem Bahnhof nächtigen zu müssen.

C.B.: Obdachlose haben das immer, das stelle ich mir schlimm vor. Was ist sonst noch wichtig?

A.B.: Der Herd! Nicht umsonst war bei den alten Römern Vesta als Göttin des Herdfeuers so wichtig. Und als ich noch zu Hause gewohnt habe, war es immer sehr heimelig, wenn im Winter der Ofen an war.

C.B.: Sehr schön: „Als ich noch zu Hause gewohnt habe“...!

A.B.: Naja, bei meinen Eltern. Aber stimmt, der Ausdruck ist komisch, denn natürlich wohne ich jetzt auch zu Hause, aber in meinem eigenen!

C.B.: Es gibt natürlich auch noch einen weiteren Begriff von Zuhause: der Ort, wo ich ich mich zu Hause fühle. Aber das geht dann schon eher in Richtung Heimat.

A.B.: Das ist nochmal ein ganz neues Feld! Die Gemeinde als Heimat...

C.B.: Oder Bremen. Oder die Sprache. Das heben wir uns für einen anderen Frühschoppen auf!

(Foto: gemeindebrief.de/Lotz)

Weihnachten 2021

Auch dieses Weihnachtsfest wird besonders und den Umständen entsprechend gestaltet.

Nicht nur in der Kirche, sondern auch vor der Kirche ist ein Weihnachtsbaum aufgestellt.

Alle Gottesdienste werden voraussichtlich nach der 3-G-Regel stattfinden. Wir bitten daher um rechtzeitiges Erscheinen und um das Mitbringen eines entsprechenden Nachweises. Wir bitten außerdem darum, Masken zu tragen, bis man am Platz sitzt.

Gewöhnlich sind Krippenspiele sehr gut besucht. Daher bieten wir zwei Krippenspielgottesdienste an. Um einen Überblick über die Anzahl zu behalten, sind für den Besuch der beiden Krippenspielgottesdienste in diesem Jahr Eintrittskarten notwendig! Sie erhalten die Karten – natürlich kostenlos – ab Montag, 6. Dezember, zu den Öffnungszeiten im Gemeindebüro. Alle anderen Gottesdienste können ohne Eintrittskarten besucht werden.

Hier erhalten Sie einen Überblick über die Planungen; Änderungen aufgrund der Pandemielage sind natürlich möglich:

Gottesdienste am Heiligabend (24.12.)

14.45 Uhr Gottesdienst mit Krippenspiel und Kinderchor (Pn. Kayser) *Eintrittskarten erforderlich!*

16 Uhr Gottesdienst mit Krippenspiel (Pn. Kayser) *Eintrittskarten erforderlich!*

17.30 Uhr Christvesper (Pn. Kind)

23 Uhr Christmette (Pn. Kayser)

Gottesdienst am 1. Weihnachtstag (25.12.)

17 Uhr Weihnachtsgottesdienst (Pn. Kayser) in Auferstehung

Gottesdienst am 2. Weihnachtstag (26.12.)

10.30 Uhr Weihnachtsgottesdienst (Pn. Winkler) in Alt-Hastedt

Wir freuen uns, mit Ihnen zu feiern!

Susanne Kayser

Ein Konzept – zwei Szenarien

Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, friedliches Jahr 2022! Wenn Sie diese Ausgabe der *Auferstehungsnachrichten* in Ihren Händen halten, hat der Konvent der Auferstehungsgemeinde am 24.11. einen neuen Kirchenvorstand gewählt, der in den nächsten vier Jahren die laufenden Geschäfte der Gemeinde nach Maßgabe der Beschlüsse des Konvents führen wird, wie es in der Gemeindeordnung heißt. Der Konvent wird sich außerdem, wie auch der Konvent unserer Partnergemeinde Alt-Hastedt, zum ersten Mal mit dem gemeinsamen Gebäudekonzept beider Gemeinden befasst haben. Dazu haben die Kirchenvorstände zwei Szenarien entwickelt: Der Kern des einen Szenarios ist, dass das Gemeindeleben beider Gemeinden am Standort Bennigsenstr. konzentriert wird, der Kern des anderen, dass es am Standort Drakenburger Str. konzentriert wird (s. auch S. 22f.).

Die Entscheidung über diese Alternative wird nicht auf den Konventssitzungen im November erfolgen, sondern erst auf den Frühjahrssitzungen im nächsten Jahr getroffen werden. Es wird eine Entscheidung geben müssen, und zugleich werden alle Verantwortlichen bemüht sein, die Übergänge so behutsam wie irgend möglich zu gestalten, damit Sie sich in den neuen Umständen gut zurechtfinden und sich wohlfühlen werden. Wir sind hoffnungsvoll, dass uns dies gelingt. Die Ergebnisse der Herbstsitzung unseres Konvents können Sie Ende November/Anfang Dezember auf der Seite der Auferstehungsgemeinde (www.auferstehung-bremen.de) unter „Aktuelles“ nachlesen.

Sie werden verstehen, dass diese grundlegende Weichenstellung für die evangelische Kirche in Hastedt viele andere Themen, mit denen wir uns im Kirchenvorstand beschäftigen, etwas zurücktreten lässt. Zugleich steht mit Weihnachten, dem Fest der Geburt von Jesus Christus, dem Fest, dass Gott Mensch wird, ein großes Ereignis im Leben jeder christlichen Gemeinde an. Wir wünschen uns sehr, dass Sie alle, die zu den Gottesdiensten an Weihnachten in unsere schöne Kirche kommen wollen, ohne Probleme Einlass finden werden. Im Moment verfahren wir nach der 3-G-Regel. Wie es im Advent und zu Weihnachten werden wird, erfahren Sie ebenfalls über unsere Homepage oder durch Nachfrage im Gemeindebüro. Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Eckart Behm-Blüthgen
Leitender Kirchenvorsteher

Herzlichen Dank!

Der Kirchenvorstand dankt allen, die im vergangenen Jahr die Anliegen der Gemeinde und der Bremischen Evangelischen Kirche sowie viele weltweite Projekte mit ihren Spenden und Kollekten unterstützt haben – und natürlich den vielen Menschen, die das Gemeindeleben durch ihr ehrenamtliches Engagement bereichert haben!

(Foto: gemeindebrief.de/Lehmann)

„Den Kindern ein Freund und den Großen ein Halt – Martin, Kirche in Menschengestalt“ [1]

Ein Nachruf auf Pastor Martin Puschke

Am 21. Oktober ist Pastor Martin Puschke im Alter von 80 Jahren plötzlich verstorben. Er war 21 Jahre lang, vom 1. Mai 1983 bis zum 4. Juli 2004 Pastor unserer Gemeinde. Vielen Hastedtern sind er und seine Familie im Pfarrhaus in der Drakenburger Str. in ganz lebhafter Erinnerung. Er war über vielerlei Aktivitäten wie den Hastedter Tüddel, den „Runden Tisch Hastedt“ und die Kaffeetafel auf dem Weserwehr und durch viele persönliche Freundschaften mit dem Stadtteil verbunden.

Martin Puschke hat zusammen mit dem Leitenden Kirchenvorsteher Christian Wulff, dem Diakon Bernd Muskat, seinen KollegInnen, von denen hier die Pastoren Reinhard Jung und Hannes Menke genannt sein sollen, den Kirchenmusikern Jörg-Martin Kirschnereit und Johannes Grundhoff und vielen anderen die Auferstehungsgemeinde auf ihrem Weg zu einer lebendigen, einladenden, weltoffenen Gemeinde stark geprägt.

Martin Puschke hat viele Menschen angeregt und gewonnen, sich in das Gemeindeleben mit ihren Begabungen, Bedürfnissen und Interessen einzubringen, die der Kirche zunächst distanziert gegenüberstanden. Er hat eine neue Kultur des Ehrenamts gefördert, die auf echter Freiwilligkeit, Wertschätzung und Raum für Eigeninitiative beruht.

Er liebte die Kinder, und die Kinder liebten ihn für sein offenes Herz, für seinen Witz und seinen Spaß am Abenteuer – so beim Ferienspaß in Okel und den Familienfreizeiten auf Langeoog. Er hat den Taufgottesdienst am Weserwehr ins Leben gerufen und dort war auch sein Abschiedsgottesdienst im Juli 2004.

Dabei war Martin Puschke nicht ohne Ecken und Kanten. Er durchlitt Krisen und Phasen der Erschöpfung und des Rückzugs, wie viele von uns sie kennen. Auch darin kam er uns nahe; und weil er Trauer, Angst und Schmerz kannte, konnte er anderen ein begnadeter Seelsorger sein.

„Mach’s wie Gott, werde menschlich“, hat Martin Puschke gerne als seine Maxime zitiert, nicht nur zu Weihnachten, wenn wir Christen die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus feiern. Er hat Nächstenliebe, Frieden, Versöhnung in den Mittelpunkt gestellt. Seine Impulse wie die Erinnerung an die polnischen Zwangsarbeiterinnen der Wäscherei Hayungs auf dem Grundstück der Auferstehungsgemeinde und die Partnerschaft zu der anglikanischen Gemeinde St Francis im englischen Dudley sind zum Profil der Gemeinde geworden und sind noch heute lebendig.

Martin Puschke hat mit seinem Wirken viele gute Spuren hinterlassen. Wir sind ihm dafür sehr dankbar. Er ruhe in Gottes Frieden.

Der Kirchenvorstand der
Ev. Auferstehungsgemeinde Bremen-Hastedt

[1] *Aus einem Lied von O. Hinz zum Abschied von Martin Puschke 2004*

(Fotos: Gemeindearchiv)

Linke Seite: 2003. Rechte Seite von links oben nach rechts unten: Familienfreizeit Langeoog 1987, erster Taufgottesdienst am Weserwehr 1994, Fußballfight Bremen – Dudley am Weserwehr 1996, Ferienspaß in Okel 1992, mit Christian Wulff 2003, 30. Dudley-Jubiläum mit Robert Jones 2017, im Kita-Garten 2004

Nicht der übliche Vater, sondern eben der Martin

Ein Gespräch mit Moritz Puschke über die Jugend im Pfarrhaus

Als Martin Puschke 1983 mit seiner Familie ins Pfarrhaus zog, waren die beiden älteren Kinder, Moritz und Hannah, gerade in der Pubertät – und haben häufig Freunde mitgebracht. Moritz Puschke erinnert sich im Gespräch mit Annette Bartels. Ein sehr persönlicher Rückblick.

A. B.: Moritz, auch wenn der Tod deines Vaters Martin ein trauriger Anlass ist – schön, mal wieder über die alten Zeiten zu plaudern!

M. P.: Wann bist du eigentlich das erste Mal bei uns gewesen? Du bist doch seit der 7. Klasse mit Hannah in eine Klasse gegangen.

A. B.: Das muss 1986 gewesen sein. Meine erste Erinnerung ist, wie ich in eurer Küche saß und Martin gerade dabei war, das Volkszählungsformular 1987 auszufüllen – natürlich absichtlich falsch. Zu dem Zwecke hat er mich gleich mal adoptiert und als seine Tochter eingetragen.

M. P.: Das passt! Er war in der Initiative gegen die Volkszählung, die sich im Gemeindehaus getroffen hat.

A. B.: Und dann hat mich Hannah 1988 zur Gemeindefreizeit auf Langeoog mitgeschleppt. Du warst mit deiner Jungs-Combo dabei, da wollte sie wohl Verstärkung haben. Und dann bin ich irgendwie in der Gemeinde hängengeblieben.

M. P.: Das Gemeindezentrum war unser aller Lebensraum. Ich weiß noch, wie wir mit mehreren in der Kirche Hausaufgaben gemacht haben. Unsere Einheitslösung hat in der Schule für Nachfragen gesorgt und irgendjemand hat dann gesagt, dass wir nicht abgeschrieben haben, sondern in der Kirche waren. Martin hat sehr bewusst Nachwuchs rangezogen. Nach der Konfirmation haben wir bei der Kinderkirche geholfen; „meine Helpies“ hat er uns immer genannt. Heute sind Offenheit und Partizipation Schlagworte in der Jugendarbeit; Martin hat das damals schon praktiziert, ohne dass es dafür ein Konzept gab.

A. B.: Ich erinnere mich auch noch an die Jugendband, da war Jörg-Martin Kirschnereit noch Kantor.

M. P.: Da wurden ein paar Congas, Mikros und Verstärker gekauft und dann konnten wir donnerstags immer im Saal proben, später dann im Keller. Stundenlang haben wir da geprobt; Religiöses, aber auch andere Musik. Ich habe eine große Offenheit erlebt, wir konnten einfach machen. Da ist 1988 auch der komplette Song gegen die Schließung des Gymnasiums an der Hamburger Straße entstanden. Dafür mussten wir dann mal im Jugendgottesdienst oder der Kinderkirche spielen. Es gab allerdings klare Regeln: keine Spuren hinterlassen, am nächsten Tag musste der Saal wieder nutzbar sein.

A. B.: Diese offene Atmosphäre hat Martin auch bei euch zu Hause verbreitet, ich war immer gerne bei euch.

M. P.: Ja, er war nicht der übliche Vater, sondern eben der Martin. Auch viele von unseren Freunden sind nicht nur gekommen, um uns zu besuchen, sondern auch wegen Martin. Er war anders als andere Väter, mit ihm konnte man sich unterhalten, auch als Jugendlicher in der Identitätsfindung. Er hat nie gesagt: „Geht nach Hause“, sondern eher: „Kommt mit!“ Oft waren wir auch zusammen im Caracol, wie du dich erinnerst.

(Fotos: Annette Bartels)

Christoph, Tim und Moritz nach dem Band-Einsatz bei Hannahs Konfirmation im Pfarrhausgarten 1988

Unkonventionelle Mischung: Annette, Friedemann aus der damaligen DDR, Dricks aus Nigeria, der im Gemeindehaus untergebracht war, und Martin in der Postweg-WG Silvester 1989/90

A. B.: Oh ja! Martin hat uns als Jugendliche immer ernst genommen, auch in der Gemeindearbeit.

M. P.: Wir waren dann ja auch im Konvent, um mitzureden. Das war toll und hat mich geprägt. Aber ein eigenes Familienleben, nur Familie, gab es eben auch nicht. Freunde von uns oder Leute aus dem Chor oder der Gemeinde – irgendwer war immer da.

A. B.: Man hat sich eher unten in der Küche oder im Wohnzimmer aufgehalten, in Hannahs Zimmer waren wir seltener. Und ich habe viele interessante Leute im Pfarrhaus getroffen.

M. P.: Und dann das verrückte Jahr, als Martin ausgezogen ist und mit Christian Wulff als Männer-WG im Alten Postweg gewohnt hat.

A. B.: In der Zeit haben wir da immer Doppelkopf gespielt. Das war eine verrückte Truppe. Martin hat ständig versucht zu schummeln, indem er nicht bedient hat. „Schweinepriester“, so haben wir ihn genannt.

M. P.: Und wenn ihr nicht Doppelkopf gespielt habt, dann haben wir in wechselnden Besetzungen Skat gespielt. Um Geld – Martin hat immer gewonnen und uns ausgenommen. Als ich mit ihm wieder im Pfarrhaus gewohnt habe, war bis 1992 echt Rock’n’Roll. Aber das Unkonventionelle, ewig Suchende war nur Martins eine Seite; auf der anderen Seite die psychischen Probleme und Depressionen. Du erinnerst dich, wenn er im Gespräch wie abwesend wirkte.

A. B.: Sein melancholischer Blick ins Leere.

M. P.: Wir haben in der Zeit auch viel Quatsch gemacht. Kann ich das eigentlich erzählen? Dein Bruder, Christoph und ich haben Mercedes-Sterne abgeknickt, und als mein Vater nach der Trennung schlecht drauf war, habe ich gesagt: „Papa, mach mit, das tut dir auch mal gut!“ Und dann hatten wir einen Weihnachtsbaum ohne Kerzen, aber mit Mercedes-Sternen.

A. B.: Mercedes-Sterne hat mein Bruder mal erwähnt.

M. P.: Die enge Verbindung zwischen Martin und Christian als Leitendem Kirchenvorsteher hat viel ermöglicht. Als wir 1983 nach Hastedt kamen, war das noch keine politische oder gar linke Gemeinde. Daran hat Martin mit strategischem Geschick gearbeitet. Da war dann auch Unkonventionelles möglich, da haben die beiden auch schon mal dafür gesorgt, Obdachlose oder Geflüchtete im Gemeindehaus unterzubringen. Und die Gemeinde hat das mitgetragen. Diese Geisteshaltung, dieser Spirit herrscht immer noch in der Gemeinde, habe ich den Eindruck.

A. B.: Auf jeden Fall! Und das politische Denken und Engagement hat viele von uns Jugendlichen auch persönlich geprägt. Auf meinen ersten Ostermarsch hat Martin mich mitgeschleppt.

M. P.: Aber er hat dir vermutlich keine langen Vorträge gehalten, sondern einfach gesagt: „Komm mit, schau es dir an, und dann bilde dir deine Meinung.“ Er war nie elitär und mochte keine Elfenbeintürme. Das prägt mich bis heute auch in meiner Arbeit im Kulturbereich.

A. B.: Das waren eigentlich nur wenige Jahre, aber eine wirklich intensive Zeit!

M. P.: Ich habe in den letzten Tagen viele Nachrichten erhalten, die das bestätigen. Ich denke, da sprechen wir für eine größere Community.

Schaffe, schaffe...!

Haben Sie es schon bemerkt? Das Gemeindezentrum befindet sich seit Jahren im Umbau, in der Renovierung und der Erneuerung!

Angefangen hat es ab 2014/2015 mit dem Licht-Konzept für die Flurbeleuchtung. Damals wurden aus Energiespargründen neue verbrauchsarme LED-Strahler und Bewegungsmelder in allen Fluren installiert, außerdem das Kirchen-Café und der Parkplatz ebenso umgerüstet, mit Bodenstrahler unsere Figurengruppe vor der Kirche und letztlich der Altarraum mit dimmbaren LED-Leuchten ausgestattet. Die Hängeleuchten im Kirchraum enthalten (noch) Energiesparlampen der vorigen Generation, hier ist eine Umrüstung auf die LED's auch aus Lichtqualitätsgründen noch nicht vorgesehen.

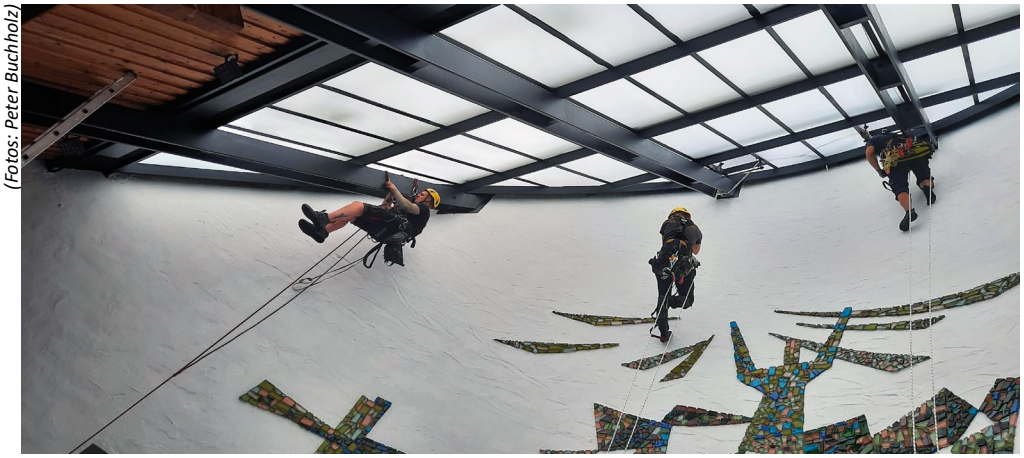
Arbeiten an der Saalbeleuchtung

Neu gestaltete Sakristei

Die Erneuerung der Gemeindesaalbeleuchtung als letzte ‚lichtmässige Großbaustelle' ab Oktober 2019 ist mit einem Förderantrag über die BEK verbunden. Die alten, anfälligen Neonröhren sind gegen dimmbare LED-Röhren getauscht sowie ein neuer, den Vorgaben genügender E-Verteilerkasten installiert, mehrere Sicherheitsleuchten sollen bei evtl. Stromausfall für Orientierung im Raum sorgen. Diese Aktion ist nun endlich im Oktober dieses Jahres abgeschlossen, hier hatte uns ‚Freund Corona' eine große zeitliche Lücke beschert.

Der Umbau der Sakristei ist abgeschlossen. Ein wahrhafter Augenschmaus ist durch neuen Fliesenboden und Anstrich, dezente Wandstrahler und neue Schrankwände entstanden – überzeugen Sie sich gerne selbst nach ihrem nächsten Kirchgang oder dem Besuch einer Veranstaltung. Sprechen Sie uns an!

(Fotos: Peter Buchholz)



Tree worker im Altar-Himmel

Die alten Drahtglas-Oberlichter im Altarbereich wurden vor ca. 1½ Jahren gewechselt, der Zahn der Zeit hatte lange daran genagt. Alle inwändigen, über 50 milchglasigen Dachfenster wurden gewechselt, doch jetzt mussten leider nach Reklamation alle Fugendichtungen neu versiegelt werden. Dies wurde im September durch Seilarbeiter, sog. ‚tree worker' geschafft. Ihre Arbeitsmethode wurde als kostengünstigste ausgewählt, und der Anblick der hängenden Monteure hoch im ‚Altar-Himmel' war atemberaubend und höchst interessant.

Alle unsere Vorhaben und Aufgaben wurden ohne Zwischenfälle abgeschlossen, alle Kostenvoranschläge bislang ‚ohne Grund' nicht überschritten.

Und nun? Da war doch noch was mit Solar und Stromspar-Ideen und so? Ja, erste Gutachten ergaben im Sommer eine wirtschaftliche – und machbare – Solarleistung durch Solarpanels auf der Saaldach-Fläche. Wir werden sehen ...

Peter Buchholz

Familienfreizeit auf Langeoog

Vom 5.–18. August 2021 fand in diesem Jahr wieder die Langeoog-Familienfreizeit der Auferstehungsgemeinde statt. Für uns als 4-köpfige Familie war es die erste Teilnahme. Von Familie Blüthgen hatten wir jedoch schon Jahre zuvor immer wieder gehört, wie schön und erholsam die Freizeit sei, sodass wir nun nicht mehr ganz unwissend waren, aber dennoch voller Neugier, wie sich der Urlaub in der Gemeinschaft für uns gestalten würde.

Los ging es dann vormittags am 5. August mit dem Reisebus und der gesamten Reisegruppe zum Hafen nach Bensersiel. Von dort aus dann mit der Fähre und anschließender Inselbahn sowie kurzem Fußmarsch bis Haus Meedland. Die erfahrene Reisegruppe kümmerte sich um

das Gepäck und informierte uns stets, wo es als nächstes lang ging. Schnell merkten wir, dass in der Gruppe gut aufeinander geachtet wurde, was sich im Laufe der Freizeit immer wieder bestätigen sollte.

Auch bei 27 TeilnehmerInnen wurden immer alle Meinungen und Vorschläge mit einbezogen. In den Morgenrunden vor dem Frühstück wurden Ideen für Ausflüge und Aktivitäten am Tag geäußert, denen man sich ganz ungezwungen anschließen konnte. Einmal am Tag machte sich meist eine Gruppe zum Strand auf, auch bei stürmischem Wetter und hohem Wellengang trauten sich viele von uns ins Wasser. Außerdem gab es auch einige etwas weiter im Voraus geplante Unternehmungen, an denen der Großteil der Gruppe teilnahm: Am Bernsteinstrand hatten die Kinder viel Spaß im Schlick. Ebenso bei der Wattwanderung, bei der sich die meisten Kinder bis über die Knie tief ins Watt wagten. Ein besonderes Highlight, aber auch eine große Herausforderung aufgrund des starken Windes war eine längere Radtour über den Deich und Hafen bis zu einem Wäldchen. Hier entdeckten wir einen Abenteuerspielplatz mit umgestürzten Bäumen, die sich ideal zum Klettern eigneten.

(Foto: Johannes Stock)

Abenteuerspielplatz Baumstümpfe

Besonders schön zu sehen war für uns, wie gut unsere große Tochter sich in die Gruppe der Kinder und Jugendlichen integriert hat. Von Stadtbummeln, Trampolinspringen und Schwimmbadbesuchen über Spielen auf der Wiese oder Basteln im Gemeinschaftsraum bis zum Bedienen am Buffet und Essen am Kindertisch hat sie sich sehr selbstständig bewegt. Auch für unseren Kleinen hatten wir viele helfende Hände, so dass wir Eltern uns mal zurücklehnen und entspannen konnten. Nicht zuletzt auch, weil wir uns dank der guten Versorgung durch Haus Meedland nicht ums Essen kümmern mussten. Die gemütlichen Abendrunden mit Liedern und Geschichten sowie die geselligen Runden am Abend auf der Terrasse (während drinnen die Werwölfe ihr Unding trieben) haben die Tage schön für uns ausklingen lassen.

Die gemeinsame Zeit mit den Familien, die Liederabende und Rituale, aber auch die Freiheiten für Groß und Klein machen die Familienfreizeit zu etwas sehr Besonderem. Die Kinder waren traurig wieder abzureisen und wir planen mit einer Wiederkehr in zwei Jahren.

Familie Seevers / Stock

Familienfreizeit Langeoog 2022

Auch im Jahr 2022 geht es wieder zur Familienfreizeit nach Langeoog, ins Haus Meedland. Wir reisen in der ersten Herbstferienwoche. Untergebracht sind wir in Haus Noah.

Montag, 17. Oktober – Sonntag, 23. Oktober.

Wir bitten um Anmeldung in der Woche vom 17.–21. Januar 2022 im Gemeindebüro.

Hastedter Kinderkirchen-Ferienspaß 2021

Ein Rückblick

Auch in diesem Jahr gab es wieder eine Kinderfreizeit in der letzten Woche der Sommerferien. Diesmal waren wir leider nicht wie sonst im Wolken Wald Winkel bei Okel, sondern von Montag bis Mittwoch auf dem St. Georgshof bei Wildeshausen. Dort haben wir alle zusammen „Fischer, Fischer wie tief ist das Wasser“ und viele weitere Gemeinschaftsspiele gespielt. Es war einfach toll, mal wieder etwas in einer größeren Gruppe gemeinsam zu unternehmen! Wir haben wie jedes Jahr Strähnen geflochten, Bänder geknüpft, Bügelperlenbilder gestaltet, Stockbrot gemacht, Kartoffeln mit Quark gegessen und natürlich nicht zu vergessen die Schatzsuche. Wer sich sportlich betätigen wollte, hatte die Möglichkeit, Volleyball, Fußball, Tischballrundlauf zu spielen oder an einem hitzigen Tischtennisturnier teilzunehmen. Wieder andere Kinder hatten ihre Freude daran, ihre eigene Hütte aus Gras und Stöckern zu bauen und zu renovieren – mit Feuerstelle, Schlafplatz und nicht zu vergessen die im hauseigenen Garten grasenden Kühe. Für die, die etwas Kreatives machen wollten, gab es die Möglichkeit, Steine und selbstmitgebrachte T-Shirts zu bemalen. Ein ebenfalls sehr beliebtes Ausflugsziel bot das Gräberfeld, wo man klettern, toben und sich verstecken konnte.

(Foto: Melina Gohde)

Bustour: Beste Laune trotz Maskenpflicht

(Foto: Larissa Gohde)

Streichelzoogehege im Serengetipark

Am Donnerstag fuhren wir in den Serengeti-Park. Dort gab es viele lustige Karussells, Achterbahnen, Spielplätze und Trampoline. Auch eine Tiersafari im Geländewagen war möglich. Leider waren viele Kinder noch etwas zu jung für die meisten Fahrgeschäfte, weshalb wir beim nächsten Mal vermutlich wieder in einen anderen Freizeitpark fahren werden.

Zum Abschluss der Woche hat Frau Kayser eine kleine Andacht gehalten. Danach haben wir alle gemeinsam im Gemeindehaus Spiele wie Feuer, Wasser, Sandsturm, Verstecken und Stopptanz gespielt. Auch das Schwungtuch war sehr beliebt. Für Kleinere gab es Luftballons zum Formen. Sowohl auf den Busfahrten als auch im Gemeindehaus hatten wir alle viel Spaß beim Musikhören und lautstark Mitsingen.

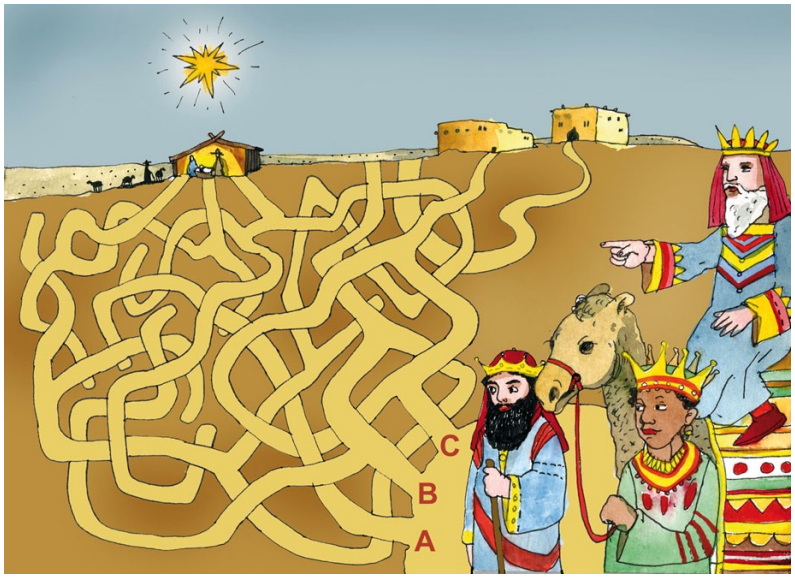
Auf hoffentlich ein nächstes Jahr!

Larissa und Greta

Rätselecke

Ein „Zuhause“ war der Stall, in dem Jesus geboren wurde, nicht. Und die drei Weisen aus dem Morgenland hatten einen langen Weg zu dem Stall. Kannst du ihnen den Weg zeigen?

(Lösung auf S. 33)



Buchtipp

Lotte und die Oma-Tage. Vorlesegeschichten von Miriam Zedelius

Verlag Hummelbuch (ISBN 978-3-7478-0001-0), auszuleihen in der Bremer Stadtbibliothek

Zum Thema „Zuhause“ habe ich lange in der Stadtbibliothek gesucht, bis mir das Buch *Lotte und die Oma-Tage.* über den Weg gelaufen ist. Als ich darin gelesen habe, ist mir Folgendes aufgefallen: Ein Zuhause muss nicht immer ein Ort, ein Haus, eine Wohnung oder ein Raum sein. Zuhause kann auch sein, wenn mir ein Mensch jeden Montag einen festen Platz in seinem Leben gibt und in dieser Zeit nur für mich da ist – wie Lottes Oma. Oder wenn sich dieser Mensch meine Freude und Traurigkeit anhört. Oder mir zeigt, wie bunt und vielfältig das Leben außerhalb meiner kleinen Welt ist. Und wenn er mir dabei die Dinge des Lebens so erklärt, dass ich sie verstehen kann. Ja, das ist auch ein Zuhause. Und darum empfehle ich dieses Buch so gerne weiter! Ich habe es mit viel Freude gelesen und wünsche Euch eine ebenso gute Zeit damit. Viele Grüße und viel Spaß beim Lesen

Christine Bongartz

Kinder aus Hastedt

Mein Vorname ist: Tamino

So alt bin ich: 7 Jahre

Ich gehe in die: Schule Stader Straße, lila 1/2

Wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich:
Unseren Kaninchenstall mit Socke und Karotte

Das würde ich dir zeigen, wenn du mich besuchen würdest:
Meine Base aus Lego mit meinem Gebauten

Glücklich macht mich:
Mit meinem Bruder Lego spielen

Ich ärgere mich: Kein Fernsehen und Süßigkeitenverbot

Dieses Ereignis in der Welt hat mich beschäftigt:
Corona

Das würde ich meinen Eltern gerne beibringen:
Lego spielen

(Foto: Katrin Servet-Leidig)

(Grafik: gemeindebrief.de/ Lindenberg)

(Fotos: Horst Schnakenberg)

Seniorenfreizeit Langeoog 2021

Auf Langeoog, da ist es Brauch:
man geht zu Fuß und radelt auch.
Gemeinschaft ist dort angesagt
in „Meedland“, das ist sehr gefragt.

Denn dort war es wie immer schön,
das konnt‘ man auch am Wetter seh‘n:
zufried‘ne Mienen ohne Frage,
das Essen gut fast alle Tage,
für Große, Kleine, Alte, Junge
gab‘s Luft genug für jede Lunge.

Drum haben wir die Zeit genossen
– sie ist wie immer schnell verflossen –
mit Spielen, Lesen und Geschichten,
manch Sonnenuntergänge sichten,
mit Singen, Schnacken, Knabbern, Trinken
und nachts erst in die Kissen sinken.

Dass alles dies konnte geschehen,
war vorher schon vorauszusehen,
denn Ingeborg und Horst alleine
stellten das alles auf die Beine.
Dafür bedanken wir uns alle
in diesem ganz besond‘ren Falle.

Monika Jacobs

Spaziergang zum Wasserturm; Entspannen in Haus Meedland; Spieleabend; Gruppe bei der Kutschfahrt

Seniorengeburtstage

Wir gratulieren allen Seniorinnen und Senioren zum Geburtstag und laden alle, die 70 Jahre und älter werden, herzlich zur Nachfeier ihres Ehrentages ein:

November - und Dezember-Geburtstage:
Dienstag, 18. Januar, 15 Uhr

Januar – und Februar-Geburtstage:
Dienstag, 15. März, 15 Uhr

(Foto: gemeindebrief.de/Lotz)

Senior(inn)engymnastik

Donnerstags, 9.30–10.30 Uhr im Saal
Leitung: Christiane Pleines

Spielenachmittag

z. B. Romme und Mensch-Ärgere-Dich-Nicht
Jeden 1., 3. und 4. Dienstag im Monat,
15–17 Uhr im Kaminraum
Leitung: Ursel Tietjen

Senior(inn)enadventsfeiern (mit Einladung)

Dienstag, 7. Dezember, 15–17 Uhr im Saal
Dienstag, 14. Dezember, 15–17 Uhr im Saal

Senior(inn)enkreis

Am 2. Dienstag im Monat, 15–17 Uhr im Saal oder in der Kirche
Dienstag, 11. Januar: Schlittenfahren (Kayser, Bongartz)
Dienstag, 8. Februar: Wundersame Begebenheiten im Moor (Kayser, Bongartz)

Andachten im Seniorenwohnpark „Am Rosenberg“

Dienstag, 21. Dezember, 10 Uhr (Schw. Maria Paula)
Dienstag, 18. Januar, 10 Uhr (Pn. Winkler)
Dienstag, 15. Februar, 10 Uhr (Schw. Maria Paula)

Andachten im Seniorenzentrum „Schöne Flora“

Freitag, 24. Dezember 10 Uhr (Schw. Maria Paula)
Donnerstag, 20. Januar, 10 Uhr (Pn. Winkler)
Donnerstag, 17. Februar, 10 Uhr (Schw. Maria Paula)

Ob die Termine stattfinden können, entnehmen Sie bitten den Aushängen; oder erfragen Sie es im Gemeindebüro.

Auf der Suche nach der „besten Lösung“

Annette Bartels (Auferstehung) und Heiko Panning (Alt-Hastedt) im Gespräch über Gemeindeleben an einem Standort

A. B.: In den letzten Monaten haben wir uns im Lenkungsausschuss, der sich aus jeweils drei Vorstandsmitgliedern unserer beiden Gemeinden zusammensetzt, mit der Frage über die Zukunft der beiden Gemeindezentren beschäftigt Das war anstrengend und auch nicht immer ganz einfach, aber ich denke, wir sind ein gutes Stück vorangekommen.

H. P.: Den Konventsmitgliedern haben wir eine ausführliche Aufstellung unserer Ergebnisse zukommen lassen, die in den Sitzungen Ende November diskutiert werden. Können wir die Ergebnisse für die Gemeindebriefe hier kurz zusammenfassen?

A. B.: Im Kern haben wir festgestellt, dass es sinnvoll ist, das Gemeindeleben beider Gemeinden an einem Standort zu konzentrieren und das Gemeindezentrum am anderen Standort aufzugeben. Die Gemeindehäuser sind für Gemeinden gebaut worden, die mal fünfmal so groß waren, sie passen nicht mehr. Diese beiden Varianten (1) Standort des Gemeindezentrums in der Bennigsenstraße oder (2) Standort des Gemeindezentrums in der Drakenburger Straße haben wir angefangen zu skizzieren: Was bedeutet jede der beiden Varianten konkret, welche Chancen sehen wir jeweils, welche Entscheidungen und Folgen zieht jede nach sich?

H. P.: Wichtig ist aber, dass das die Gemeindehäuser betrifft, die beiden Kirchen sollen weiter genutzt werden! Dafür muss es bei beiden Kirchen die Möglichkeit geben, nach dem Gottesdienst zum Kirchenkaffee zusammenzusitzen.

A. B.: Inklusive Kaffeekochen und Sanitäranlagen.

H. P.: Die Kirche ist ja eigentlich das Entscheidende. Ich kann mir auf Reisen interessiert Kirchen anschauen, aber die eigene Kirche ist eben aufgrund der oftmals prägenden Erinnerungen etwas Besonderes. Die Bindung an das Gemeindehaus ist in der Regel nicht so tief verwurzelt.

A. B.: Wichtig sind uns ja die Menschen; und die Gemeinschaft gibt es weiterhin, sie wird sogar größer. Wir haben schon häufiger festgestellt, dass unsere Kooperation vor allem eine Bereicherung ist.

H. P.: Ja, wir wollen den Menschen Räume anbieten, in denen sie sich wohlfühlen und in denen sie Gemeinschaft erleben.

A. B.: Bei unserem Blick auf die Standorten ist klar geworden, dass beide prinzipiell geeignet sind, dass aber keiner von ihnen perfekt ist, so wie er jetzt ist.

H. P.: Es wird sich also für beide Gemeinden viel verändern, wir wollen ja auch etwas Neues, Gemeinsames schaffen.

A. B.: Und das bedeutet auch, sich von Altem zu trennen. Das kann manchmal schmerzlich sein. Etwas aufzugeben, empfindet man oft als Verlust, selbst wenn man die Entscheidung rational einfach treffen kann. Diese Gefühle artikulieren und darüber zu sprechen zu können, ist wichtig. Das zeigt ja auch, dass einem das Bestehende etwas wert ist.

H. P.: Sie sollten nur nicht maßgeblich das Handeln bestimmen. In unserem ergebnisoffenen Prozess suchen wir die beste Lösung aus heutiger Perspektive wie auch mit Blick auf die zukünftigen Entwicklungen, soweit wir das jetzt überblicken können. Gleichzeitig wollen wir die beste Lösung an der zweitbesten messen.

A. B.: Die Entscheidung für einen Standort beinhaltet auch, dass dieser Standort unseren gemeinsamen Bedürfnissen angepasst wird. Das finde ich besonders spannend, weil es die Möglichkeit gibt, nochmal genau zu durchdenken, was wir eigentlich möchten und brauchen. Da kann mal ein bisschen kreativer denken.

H. P.: Genau diese Freiheit sollten wir uns nehmen und einmal losgelöst von den gegebenen Rahmenbedingungen in einem sogenannten „Brainstorming“ Ideen entwickeln. Und zwar sowohl für den zukünftigen Standort des Gemeindezentrums als auch für das, was an dem anderen Standort verbleibt.

A. B.: Ja, der Prozess ist noch ziemlich am Anfang. Nach den Kirchenvorständen informieren wir jetzt erst mal die Konvente, nehmen Impulse und Fragen auf.

H. P.: Da haben wir selbst schon gemerkt, dass es noch einiges zu klären gibt, z.B. was bedeutet der Denkmalschutz für die Alt-Hastedter Kirche und die Kirche und das Gemeindezentrum der Auferstehungsgemeinde konkret: Was dürfte man baulich verändern, was nicht?

A. B. Und wir müssen die Argumente bewerten und dann die nächsten Schritte planen.

H. P.: Und dazu gehört auch, Alternativnutzungen zu durchdenken: Was passiert mit dem Gemeindezentrum, von dem wir uns trennen?

A. B.: Auch das ist natürlich wichtig. Wir haben also noch viel Arbeit vor uns!

H. P.: Und wir müssen den Prozess gut kommunizieren und begleiten. Er betrifft ja nicht nur unsere eigenen Gruppen, sondern auch Gastgruppen. Und natürlich die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Gerade der Kreis der Aktiven identifiziert sich besonders stark; vielen anderen im Stadtteil mag die Frage nicht so nahegehen.

A. B.: Ich denke, dass wir das ganz gut im Blick haben, wir führen ja auch jetzt schon viele Gespräche. Das wird sich natürlich noch verstärken, wenn die Entscheidung gefallen ist und es an die konkrete Detailplanung und Umsetzung geht. Aber durch die langsame Annäherung der beiden Gemeinden in den letzten Jahren haben wir eine gute, tragfähige Grundlage.

H. P.: Wir merken ja auch, wie gut schon für uns zwei die Gespräche sind und wie viel Kraft und Vertrauen wir daraus schöpfen. Gerade dieser ungezwungene Austausch ist wichtig.

A. B.: Dazu trägt natürlich auch das Setting bei. Wir treffen uns abwechselnd in beiden Gemeinden und erfreuen uns an dem, was wir beide wertschätzen.

H. P.: Ja – bei aller Bedeutung, die mit der Frage nach einem gemeineinsamen Gemeindezentrum verbunden ist, tut es unserer Verständigung sicher gut, wenn wir bei unseren Gesprächen auch ein wenig für unser beider leibliches Wohl sorgen. Vielleicht trägt unser Austausch ja auch dazu bei, dass sich die Gemeinden näher kommen. Auch dadurch schaffen wir Gemeinschaft und einen Geist, der nicht von Gebäuden abhängt. Die Zuversicht ist bei mir eindeutig größer als die Zweifel. Wir werden eine gute „beste Lösung“ finden!

Kirchenmusik

Sonntag, 12. Dezember, 17.00 Uhr, in der Auferstehungsgemeinde

Konzert am 3. Advent

„Es ist ein Ros entsprungen“

Advents- und Weihnachtsmusik zum Zuhören und Mitsingen

Orgel: Martin Weber

Hastedter Kantorei, Flötenensemble und Posaunenchor

Leitung: Ruth Drefahl

(Foto: Anneke Brose)

Sonntag, 23. Januar, 17.00 Uhr, Alt-Hastedter Kirche

Orgelmusik aus dem spanischem „Siglo de Oro“

Orgel: Anneke Brose

In dem abwechslungsreichen Programm wird spanische Orgelmusik aus der Renaissance- und Barockzeit zu hören sein. Diese Epoche wurde in Spanien auch als „Siglo de Oro“ oder „Goldenes Zeitalter“ bezeichnet. Es werden Werke von Antonio de Cabezón, Francisco Correa de Arauxo, Juan Cabanilles und weiteren Komponisten erklingen. Spanische Orgelmusik ist lebendig und von Rhythmik geprägt. Viele Stücke sind von Tanzmusik beeinflusst und in den sogenannten „Batallas“ werden die Trompetenstimmen der Orgel in ihrer vollen Klangpracht zu Gehör gebracht.

Ruth Drefahl

Konfi-Ausflug in den Seilgarten

Hier die ganze Truppe, rechts ein Duo

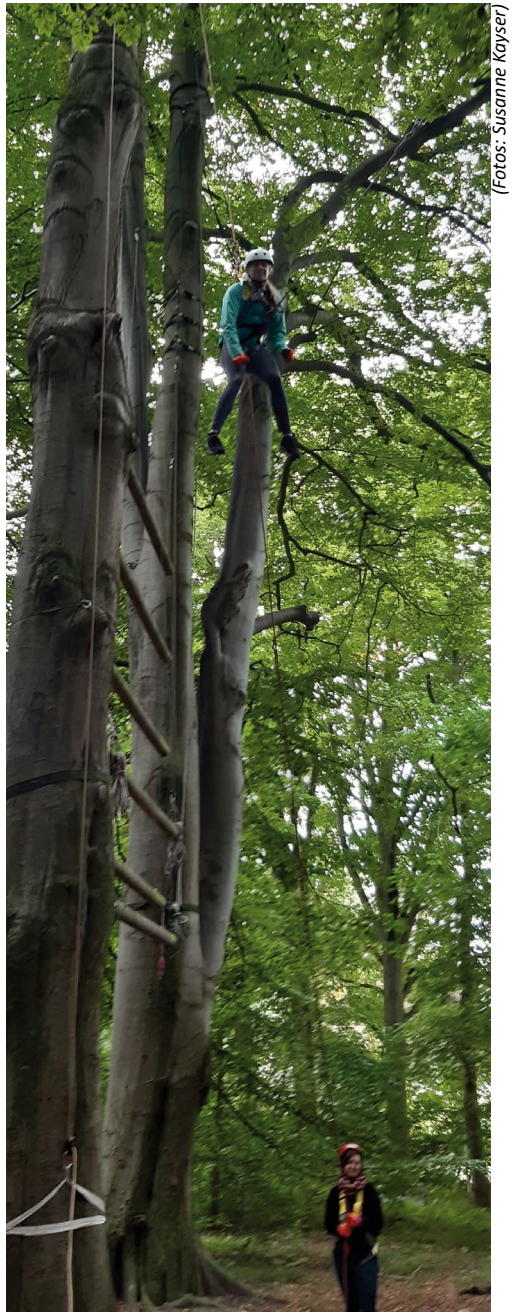
Am 2. Oktober machte sich eine mutige Gruppe aus 22 Konfirmanden*innen und ehemaligen Konfirmand*innen auf den Weg in den Hochseilgarten Lesum. Sie hatten keine Ahnung, was sie erwarten würde. Los ging es mit einem kurzen Kennlernen auf dem Gemeindeparkplatz der Auferstehungsgemeinde, wo sich die unterschiedlichen Altersgruppen mit einer Namensrunde vorstellten. Mit der Bahn ging es dann von der Malerstraße aus zum Hauptbahnhof. Von Gleis 5 ging es mit dem Zug weiter nach Lesum. Nach einem kurzen Spaziergang erreichten wir den Seilgarten, wo wir bereits freudig erwartet wurden. Nach einer kleinen Einführung ging es auch schon los mit dem ersten Parkour. Hier ging es um Teamgeist und Gruppendynamik: Während die Hälfte der Gruppe auf dem wackeligen Stahlseil versuchte, zusammen bis zum Ende zu gelangen, hatten die anderen die Aufgabe, die auf dem Seil stehenden Personen zu sichern. Nach gelungenem Durchlauf wurden die Gruppen getauscht.

Nach einer Pause zur Stärkung und Entspannung ging es auch schon weiter zum zweiten Element: das berühmt-berüchtigte Y in 8 m Höhe. Dies war für die meisten Zweierteams zwar eine Herausforderung, welche aber mit Bravour gemeistert wurde. Keiner brauchte sich zu fürchten, da er immer von sechs anderen Gruppenmitgliedern gesichert wurde.

Nach einer kurzen Trinkpause ging es weiter zum dritten und letzten Element: die Riesenschaukel. Hier konnte sich jeder aussuchen, aus welcher Höhe er das Zugseil lösen mochte, um dann mit Schwung über einen Ilex zu fliegen. Bei dieser Aufgabe waren alle beteiligt, da jeder mit anfassen musste, um die gesicherte Person nach oben zu ziehen.

Leider war die Zeit viel zu schnell vorbei, allen hat es viel Spaß gemacht, und wir würden uns über einen weiteren Ausflug freuen!

Greta und Larissa



(Fotos: Susanne Kayser)

„Kirche Leuchtet" – Impressionen vom 30. Oktober

(Fotos: Bild 4 Monika Jacobs, alle anderen Matthias Holthaus)

Die Alt-Hastedter Kirche erstrahlte in unterschiedlichen Farben, die Auferstehungskirche wurde von vielen kleinen Lichtern in sanftes Licht getaucht. Beim gemeinsamen Singen mit dem Posaunenchor auf dem Schosterboorn klang der Abend aus.

Von neuen Kindern, Lollitests und Laternenleuchten

(Foto: Anne Ehling)

Die selbstgebastelten Laternen zieren die Kita

Das neue Kitajahr hat begonnen! Und mit ihm haben insgesamt 30 neue Kinder bei uns ihre Kita- oder Krippenzeit gestartet. Da gab es in der Eingewöhnung viele gespannte Kinder und erwartungsvolle Eltern sowie gelegentlich auch ein paar Tränen bei der Verabschiedung, aber vor allem viel Lust und Laune auf neue Freundschaften und eine tolle Zeit.

In den ersten Wochen wurden in den Gruppen zudem Lolli-PCR-Tests mit den Kindern durchgeführt. Natürlich nur mit denjenigen, die zum einen wollten und zum anderen von ihren Eltern die Erlaubnis dazu hatten. Diese Tests wurden gruppenweise gemacht und hätten mögliche Covid-19-Infektionen aufgedeckt. Gut war, dass wir – mal nach kurzer oder auch mal etwas längerer Wartezeit – immer negative Ergebnisse in unserer Kita hatten. Etwas enttäuschend war, dass die Lollis doch eher wie normale Abstrichstäbchen aussahen, aber laut der Kinder gab es unterschiedliche, phantasievolle Geschmackrichtungen wie Erdbeereis oder auch mal Schnitzel.

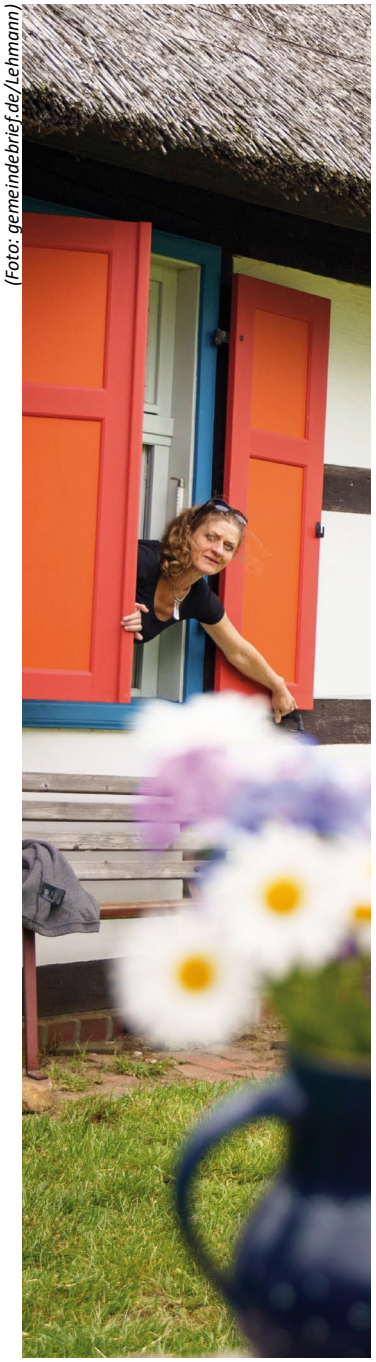
Seit ein paar Tagen hat nun der Herbst Einzug in die Gruppen gehalten. Neben gebastelten Drachen, Kastanien oder buntem Laub hängen selbstgebastelte Laternen in den Räumen und warten darauf, beim Laternelaufen mit Licht erfüllt zu werden. Leider kann es wieder kein großes, gemeinsames Laternefest aller Kita-Kinder mit ihren Familien geben, sondern nur ein kleineres in den Kohorten. Aber nichtsdestotrotz ist die Vorfreude darauf sehr groß.

Mit herzlichen Grüßen aus der Kita
Heike Theile und Anne Ehling

Tag der offenen Tür in der Kita

am 14. Januar 2022

Genauere Informationen werden über die Homepage und Aushänge bekanntgegeben.



(Foto: gemeindebrief.de/Lehmann)

Zuhause-Splitter

Die schönste Rede, die man unsern Zeiten halten kann, wäre: „Über die Kunst, zu Hause zu bleiben.“

Karl Julius Weber (1767–1832)

Wie sich der ganze Wirrwarr der Gefühle verliert und ordnet, wenn man aus dem fremden Hause heimkehret in seine vier Wände! Nur zu Hause ist der Mensch ganz.

Jean Paul (1763–1825)

Eine Umgebung von bequemen, geschmackvollen Möbeln hebt mein Denken auf und versetzt mich in einen behaglichen passiven Zustand. Ausgenommen, daß man von Jugend auf daran gewöhnt sei, sind prächtige Zimmer und elegantes Hausgerät etwas für Leute, die keine Gedanken haben und haben mögen.

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

Willst du recht zu Hause sein,
Kehre in dich selber ein.

Karl Gottfried von Leitner (1800–1890)

Daheim, – Daheim! Welch ein seliges Gefühl, – wieviel Wonne faßt es nicht in sich, dieses eine, dieses einzige Wort!

Johannes von Dewall (1829–1883)

Ach, besser wär's, ihr alten Knaben, ein Rückgrat überhaupt zu haben im Leben und daheim im Laden und nicht bei völkischen Paraden.

Klabund (1980–1928)

In unserer Zeit wächst sich bei vielen Menschen das Suchen eines Heimes zur Heimsuchung aus.

Waltraud Puzicha (1925–2013)

Jedes Zuhause ist ein zufälliges: Dort wirst du geboren, hierhin vertrieben, da drüben vermachst du deine Niere der Wissenschaft. Glück hat, wer den Zufall beeinflussen kann. Wer sein Zuhause nicht verlässt, weil er muss, sondern weil er will.

*Saša Stanišić (*1978)*

Ökumenisches Adventssingen in Hastedt

Ein ökumenischer Adventskalender in den Wohnungen scheint in diesem Winter noch nicht gut möglich. Stattdessen sind Sie in der Adventszeit zum ökumenischen Adventssingen eingeladen! Das Singen findet jeweils draußen an den Kirchen statt. Es locken Feuerkörbe und Begleitmusik. Punsch und Becher dürfen mitgebracht werden! Zum Mitlesen sind Taschenlampen hilfreich.

Stimmen Sie sich gerne mit uns ein! Wir freuen uns auf ein fröhliches Miteinander.

Adventssingen, jeweils freitags um 18–18.30 Uhr an den Kirchen:

3. Dezember Ev. Auferstehungsgemeinde, Drakenburger Straße
10. Dezember St. Elisabeth, Suhrfeldstraße
17. Dezember Alt-Hastedter Kirche, Bennigsenstraße

Für den Ökumenischen Planungsausschuss
Susanne Kayser

Weltgebetstag

England, Wales und Nordirland

4. März 2022

Zukunftsplan: Hoffnung

Weltweit blicken Menschen mit Verunsicherung und Angst in die Zukunft. Die Corona-Pandemie verschärfte Armut und Ungleichheit. Zugleich erschütterte sie das Gefühl vermeintlicher Sicherheit. Christ*innen jedoch glauben an die Rettung dieser Welt, nicht an ihren Untergang!

Der Bibeltext des Weltgebetstags 2022 lautet: „Ich weiß, was ich mit euch vorhabe, Pläne des Friedens und nicht des Unglücks; ich will euch Zukunft und Hoffnung geben. Wenn ihr mich ruft, wenn ihr kommt und zu mir betet, werde ich euch hören. Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden; ja, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, werde ich mich von euch finden lassen. Ich werde euer Schicksal zum Guten wenden“ (Jeremia 29,14).

Am 4. März feiern Menschen in über 150 Ländern der Erde den Weltgebetstag. 31 Frauen aus 18 unterschiedlichen christlichen Konfessionen und Kirchen aus England, Wales und Nordirland haben ihn vorbereitet. Unter dem Motto „Zukunftsplan: Hoffnung“ laden sie ein, den Spuren der Hoffnung nachzugehen.

Der Weltgebetstag 2022 in Hastedt findet in der Auferstehungsgemeinde statt. Unser Vorbereitungsteam freut sich, wenn viele von Ihnen und Euch sich an der weltweiten Gebetskette beteiligen.

Gisela Künning

Engel, Löwen und ein Lied der Hoffnung

Ökumenische Bibelwoche 2022 zum Buch Daniel

Das Buch Daniel wird wenig gelesen. Dabei stammen aus ihm bekannte Bilder und auch Klischees unserer religiösen Tradition. Die sprichwörtliche Löwengrube beispielsweise: Es ist Daniel, der in sie hineingeworfen wird. Gott als „alter Mann“ mit weißem Bart erscheint, der Erzengel Michael kommt „angeflogen“. Es ist von Büchern die Rede, in die Menschen für die Ewigkeit eingetragen werden. Es begegnet die Erzählung von der Hand, die „Menetekel“ an die Wand schreibt und einen König zu Tode erschreckt.

Daniel hat es in sich: Anhand der dramatischen Geschichten von Daniel und seinen gottgetreuen Gefährten zeigt das Buch, wie es ist, in jeder Lebenslage sein Schicksal Gott anzuvertrauen. Andere Herrscher und Mächte werden nicht helfen. Das Buch Daniel zeigt Menschen in Selbstüberschätzung und Übermut, in irreführendem Vertrauen auf ihre politische Kraft und auf religiöse Techniken. Es zeigt, wie zerbrechlich die Reiche dieser Welt sind. Bei Gott allein, meint Daniel, liegt dagegen Trost und Erkenntnis und Leben.

Die beiden Gottesdienste der ökumenischen Bibelwoche werden sich dem Buch Daniel widmen. Viel Freude beim Entdecken! Sie sind herzlich eingeladen:

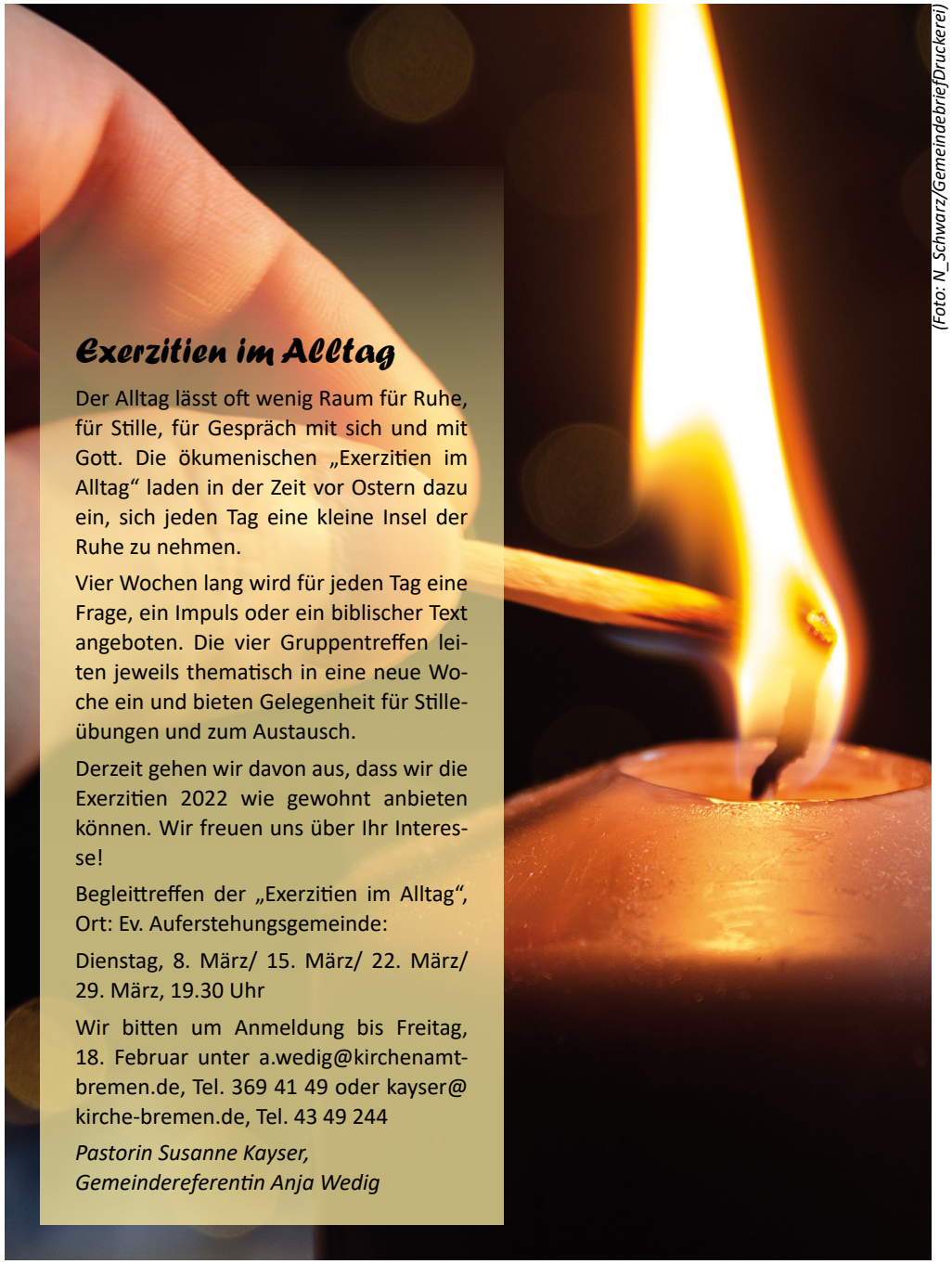
Sonntag, 13. Februar
Gottesdienste mit Kanzeltausch
9.30 Uhr in St. Elisabeth; 10 Uhr in der Ev. Auferstehungskirche;
10.30 Uhr in der Alt-Hastedter Kirche

Sonntag, 20. Februar
gemeinsamer ökumenischer Vespergottesdienst
17 Uhr in der Auferstehungskirche

Für den Ökumenischen Planungsausschuss
Susanne Kayser

(Foto: Annette Bartels)

Daniel in der Löwengrube. Sarkophag, 1. Hälfte 4. Jhd., Vatikanische Museen



(Foto: N_Schwarz/Gemeindebrief/Druckerei)

Exerzitien im Alltag

Der Alltag lässt oft wenig Raum für Ruhe, für Stille, für Gespräch mit sich und mit Gott. Die ökumenischen „Exerzitien im Alltag“ laden in der Zeit vor Ostern dazu ein, sich jeden Tag eine kleine Insel der Ruhe zu nehmen.

Vier Wochen lang wird für jeden Tag eine Frage, ein Impuls oder ein biblischer Text angeboten. Die vier Gruppentreffen leiten jeweils thematisch in eine neue Woche ein und bieten Gelegenheit für Stilleübungen und zum Austausch.

Derzeit gehen wir davon aus, dass wir die Exerzitien 2022 wie gewohnt anbieten können. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Begleittreffen der „Exerzitien im Alltag“, Ort: Ev. Auferstehungsgemeinde:

Dienstag, 8. März/ 15. März/ 22. März/ 29. März, 19.30 Uhr

Wir bitten um Anmeldung bis Freitag, 18. Februar unter a.wedig@kirchenamt-bremen.de, Tel. 369 41 49 oder kayser@kirche-bremen.de, Tel. 43 49 244

Pastorin Susanne Kayser,
Gemeindereferentin Anja Wedig

Unsere wöchentlichen Kreise und Gruppen

Regenbogengruppe am Montag
15.30–17.30 im Mehrzweckraum
(Schulkinder)

Seniorennachmittag am Dienstag
15.00–17.00 (Programm s. Seniorenseite)

Kinderchor am Dienstag
Kleine Kurrende 1 (Kindergarten):
15.00–15.30 Uhr
Kleine Kurrende 2 (1.–2. Klasse):
15.30–16.00 Uhr
Große Kurrende (3.–5. Klasse):
16.00–16.45 Uhr (alle im Saal)

Posaunenchor am Dienstag
20.00–21.30 Uhr **in Alt-Hastedt**,
(Posaunenchorraum)
Bläserschüler nach Absprache

Jugendchor am Mittwoch
18.00–19.30 Uhr **in Alt-Hastedt**

Flötenensemble am Mittwoch
18.30–19.30 (14-tägl.) **in Alt-Hastedt**,
Chorraum

Konfirmandenunterricht am Mittwoch
(Hauptkonfirmanden)
16.00–17.00 Uhr **in Alt-Hastedt**

Konfirmandenunterricht am Donnerstag
(Vorkonfirmanden)
16.00–17.00 Uhr **in Alt-Hastedt**

Kantorei am Donnerstag
20.00–22.00 Uhr im Saal

Weitere Gruppen

Taizé-Kreis
2. und 4. Fr. im Monat, 19.30–20.30 Uhr
Helga Pust ☎ 349 81 70

Anonyme Alkoholiker (AA)
Mo. 19.30–21.30 Uhr

Al-Anon
Erwachsene Kinder alkoholkranker Familien
Di. 19.00 Uhr

Rat und Hilfe

Schuldnerberatung
☎ 1 55 75

Sozialberatung im Haus der Diakonie
☎ 34 96 70

Bremer Treff
Altenwall 29 ☎ 32 16 26

Arbeitslosenberatung Ost/ ALZ Tenever
Wormser Str. 9 ☎ 40 20 68

Die Bremer Tafel
Brauerstr. 13
Mo.–Fr. 13.00–16.00 Uhr

Telefonseelsorge
☎ 0800-111-0-111 (kostenfrei)

City-Seelsorge
in der Sakristei der Kirche „Unser Lieben Frauen“ am Markt (Eingang Katharinenstr.)
Di. und Do. 17–19 Uhr

Familien- und Lebensberatung
Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung
Domsheide 2 ☎ 33 35 63

Hospizhilfe
Außer der Schleifmühle 35/37 ☎ 32 40 72

Nachbarschaftshilfe DRK
Hastedter Heerstr. 250 ☎ 436 70 - 47/48
Mo.–Fr. 9.00–13.00 Uhr

(Foto: gemeindebrief.de/Wodicka)

Freitag, 3./ 10./ 17. Dezember, jeweils 18 Uhr
Ökumenisches Adventssingen an den Kirchen (s. S. 29)

Sonntag, 5. Dezember (2. Advent), 15 Uhr
Einführung Pastorin Wibke Winkler in Alt-Hastedt

Dienstag, 7. und 14. Dezember, 15 Uhr
Seniorenadventsfeiern im Gemeindesaal – nach Anmeldung

Sonntag, 12. Dezember (3. Advent), 10 Uhr
Gottesdienst mit Einführung des neuen Kirchenvorstandes

Sonntag, 12. Dezember (3. Advent), 17 Uhr
Adventskonzert: *„Es ist ein Ros entsprungen“* (s. S. 24)

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent)
Gemeinsamer Gottesdienst zum Thema „Liebe“

Sonntag, 23. Januar, 17.00 Uhr
Konzert: *Orgelmusik aus dem spanischem „Siglo de Oro“* **in Alt-Hastedt** (s. S. 24)

Mittwoch, 26. Januar
Abgabetermin *Auferstehungsnachrichten* Ausgabe März–Mai

Sonntag, 13. Februar – Sonntag, 20. Februar
Ökumenische Bibelwoche (s. S. 30)

Freitag, 18. Februar
Erscheinen der *Auferstehungsnachrichten* Ausgabe März–Mai

Freitag, 25. Februar
Ehrenamtsfest

Freitag, 4. März, 18.30 Uhr
Weltgebetstagsgottesdienst (s. S. 29)

Dienstag, 8. März/ 15. März/ 22. März/ 29. März, 19.30 Uhr
Wöchentliche Begleitreffen der „Exerzitien im Alltag“ (s. S. 31)

Auflösung Rätsel S. 18: Weg B führt zum rechten Stalleingang

(Fotos: Gemeindebriefredaktion)

Die Redaktionsmitglieder der „Auferstehungsnachrichten“ wünschen aus ihrem Zuhause allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

Wir laden herzlich ein zum
GOTTESDIENST
sonntags um 10 Uhr

(Foto: gemeindebrief.de/Nahler)

Dezember

05.12. Gottesdienst am 2. Advent mit Abendmahl (Kayser)

15 Uhr Einführungsgottesdienst Winkler **in Alt-Hastedt** (Winkler u. a.)

12.12. Gottesdienst am 3. Advent mit Einführung des Kirchenvorstandes (Kayser)

19.12. Gottesdienst am 4. Advent: „Liebe“ (Kayser, Team)

24.12. **14.45 Uhr** Familiengottesdienst mit Krippenspiel und Kinderchor (Kayser)[1]

16 Uhr Familiengottesdienst mit Krippenspiel (Kayser)[1]

17.30 Uhr Christvesper (Kind)

23 Uhr Christmette (Kayser)

25.12. **17 Uhr** Gottesdienst am 1. Weihnachtstag (Kayser)

26.12. **10.30 Uhr** Gottesdienst am 2. Weihnachtstag **in Alt-Hastedt** (Winkler)

31.12. **17 Uhr** Jahresschlussandacht mit Abendmahl (Kayser)

Januar

02.01. **10.30 Uhr** Gottesdienst **in Alt-Hastedt** (Menke)

09.01. Gottesdienst, Besuch der Sternsinger (von der Recke)

16.01. Gottesdienst (Kayser)

23.01. Gottesdienst (Winkler)

30.01. Gottesdienst (Behm-Blüthgen, Bongartz)

Februar

06.02. Gottesdienst mit Abendmahl (Kayser)

13.02. Gottesdienst zur Bibelwoche mit ökum. Besuch (Hankel u.a.)

20.02. **17 Uhr** ökum. Vespergottesdienst zur Bibelwoche (Kayser, Wedig u.a.)

27.02. Gottesdienst (Menke)

März

04.03. **18.30 Uhr** Weltgebetstagsgottesdienst (Team)

06.03. Gottesdienst mit Abendmahl (Kayser)

13.03. Gottesdienst (Kind)

[1]*Hinweis: Für die Krippenspielgottesdienste gibt es Karten im Gemeindebüro.*

Kinder sind bei unseren Gottesdiensten willkommen! Zusätzlich besteht die Möglichkeit, im Gartenzimmer den Gottesdienst über Lautsprecher zu hören.

Im Anschluss an jeden Gottesdienst laden wir Sie herzlich zum Beisammensein ein.

Gottesdienst afrikanischer Christen sonntags um 13.00 Uhr. Gäste sind gerne gesehen.

Kinderkirche freitags um 15.00 Uhr (außer in den Schulferien).

Taizéandacht jeden 2. und 4. Freitag im Monat um 19.30 Uhr.